

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 39

Artikel: Himmlisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dästel Schreier
Und komme grad aus Paris,
Wo die wackern Schweizer Sennen
Man in allen Dingen pries;

Sie haben obenans geschwungen
Beim Turnertosenlupf,
Doch was sie zu Hause schafften,
Das gibt auf's i noch den Cupf:

Denn unsern Käsen errangen
(Und ihr Renommée verschönt's)
Die gold'ne Pariser Medaille
Die Sennen von Utederönz!



Wie der Bärenwirt und der Korbersepp mit einander disputieren.

Der Korbersepp sitzt vor der Wirtshauscheune, gemächlich an einem großen Weidenkorbe flechtend und zu seiner Arbeit an einem braungebeizten Ulmerkloben rauchend. Aus der Hausthüre tritt gravitatisch langsam die umfangreiche, gewichtige Gestalt des Bärenwirts, sich zu ersterem gesellend. Nun entspinnt sich folgendes Gespräch:

Bärenwirt (dem Sepp seine schwere Hand auf die Achsel legend):

„Los Sepp, i will Dir öppis säge,
Du mußt mir's nit für übel näh:
Hie ist mys Stachelmesser gläge;
Wottsch Du mir's jitze-n-ume gäh?!“

Korbersepp (wie ein Heuschreck emporschnellend und mit Entrüstung sein Messer vorweisend):

„Do lue u g'schau my alta Hegel,
Dä ha-n-i scho bald zwänzig Jahr;
Däß i Dir g'siohle heig, Du Pfliegel,
Cha-n-i Dir säge, ist nit wahr.“

Bärenwirt (mit strenger Miene):

„Das we mir ase g'spässig Sache,
I ha's de notti selber g'seh;
Da la-n-i mir nit flause mache;
Du stiehst mir jantis Gott nit meh!“

Korbersepp (mit sauerfühem Lächeln das gesunde Messer hervorziehend und dem Wirt darreichend):

„Eh Brüderli, mußt nit so schmähle,
Geng z'riede sy ist d's Allerbest';
En Andre chönnt d's Glyche fehle,
Grad Du, das glaub' i syf u fest.“

Bärenwirt (in ausbrechendem Zorn):

„Jit channst mir gleitig dünne züg!e!
Du bist en uverschamte Burscht;
I hätti grad es Luft di z'prüg!e;
Du heßt nie Geld und doch geng Durst.“

Korbersepp (mit ängstlich bittender Stimme, aber verschmitztem Augenzwinkern):

„Ach Brüderli, bis doch nit hässig,
Das düecht mi an d'r z'vollem frönd's;
Es wird mir grad so schandlich g'spässig,
Seh, reich mir doch es Bagg! Bröng!“

Bärenwirt (schon wieder besänftigt, das Verlangte holend und es Sepp darreichend):

„Da heßt Du miera no ne-n-Eimer,
Doch ist das itz der legti Pump;
I hätti däicht, Du wärist freiner,
Doch, wer e Lump ist, blybt e Lump.“

Korbersepp (fröhlich und guter Dinge):

„Das ist verwändt e schöne Tit!el,
Dä paßt für mi; i danke Dir!
I trage gar e schlechte Chitt!el,
Doch, us de Lunte git's Papier.“

Frömmigkeit und Geldverständnis ist die aller schönste Kenntnis.
Just in einer Stadt am Rhein soll das oft bemerklich sein.

Himmliches.

In einem bekannten Wirtshause ist das bogenförmige Dachgefäß an der Fassade mit den Gestirnen des Himmels bemalt. Der Wirt hatte zufällig auch eine hübsche Tochter, die, wie üblich, auch hie und da des Nachts Besuche erhielt. An einem Samstag Abend kehrte der Wirt spät von Geschäften zurück. Da steht er zu seiner Verwunderung vorn an seinem Hause eine Leiter ange stellt. Er erschrock halb, meinent, es könnten Diebe sein. Da er auf der Leiter sogar eine vorsichtig steigende Gestalt erblickte, so fand sich seine Annahme bestätigt. „Wer ist da oben?“ rief er mit drohender Löwenstimme. — Ruhig erhält er von oben die Antwort: „He, i bi der Jakob und ha welle cho luege, wie's im Himmel syg.“ Darüber befriedigt wurden die Nachforschungen eingestellt.

Offenes Schreiben des Militärdepartements an die schweizer Backfische.

Werte junge Damen!

Viele Zeitungen haben uns böse Vorwürfe darüber gemacht, daß man den jungen Kriegern beim Kadettenausmarsche gestattet hat, Wein zu trinken und Cigaretten zu rauchen. Sie werden sich vorstellen können, verehrte junge Damen, wie unangenehm uns solche Vorwürfe berühren müssen. Thun die Zeitungen doch gerade so, als hätte das Militärdepartement den Kadetten direkt den Wein und die Cigaretten geliefert.

Auf unsern Befehl wurde bei den Kadetten Nachfrage angestellt, wie sie dazu kämen, Kaffern zu fröhnen, welche doch nur den Erwachsenen zienen. Die Kadetten erwiderten, sie hätten bisher wohl für Chokolade und Kuchen geschwärmt, aber sie seien dadurch in der Achtung der schweizerischen Backfische gesunken und wollte sich daher jetzt männlicheren Genüssen hingeben.

Wir beschwören Sie daher, verehrte junge Damen, bringen Sie die Kadetten wieder zu milderen Sitten, geben Sie ihnen in Konditoreien Stelldicheins und stellen Sie ihnen die Süßigkeiten des Magens in einem angenehmeren Lichte dar.

Mit allergrößter Hochachtung

Das Militärdepartement:
(gez.) Haud e gen.

O. getreuer Li-Hung-Tschang!

Ehrlich währt am Längsten — aber auch nicht lang,
Li-Hung-Tschang, Dich plagt ein scharfer Friedensdrang,
Denn Du warst ein Fremdenfreund dein Leben lang,
Voll Respekt vor wohlverdientem Galgenstrang,
Und flüchtig still im Bogerei-Zusammenhang.
Fügt Dich edelmütig fremder Teufel Zwang.
Diese Rächer machen Dir nicht halb so bang,
Sie besänftig schönder Gold- und Silberklang,
Unterwürfiger und höflicher Empfang,
Macht dabei wohl selber einen feinen Fang,
So gelingt Dir sicher was noch nicht gelang,
Lug und Trug verhindert Chinas Untergang,
Dir als Diplomat gebührt der erste Rang
Und ein russisch rein gestimmter Lobgesang
Soll Dich lohnen — Li-Hung-Tschang.

Dem ernstern Manne schafft's Verdruß, statt: Wissen, nur: Vermuten.
Klatschweibern ist's ein Hochgenuß für ihre Redestuten.



Herr Feusi: „Prestant, prestant, Frau Stadtrichter?“

Frau Stadtrichter: „Säb nüd grad, Herr Feusi. Aber es schämt mi a, zmittzt uf der Straß vu därige Sache z'rede und säb schämts mi.“

Herr Feusi: „Aber ums Himmelswille, Sie wüßed ja gar nanig, was i wott mit Ene durenäh?“

Frau Stadtrichter: „Was ächt als die serbisch Chimpett!“

Herr Feusi: „Sie sind mi Seel die reinst Sidankesereri. Tunktsest nüd au ä chl wahl ruch, wänn ä Chüngeni ab der Hochsigreis mues stantebeni hei wäge —“

Frau Stadtrichter: „Pitti verhebed Si, Herr Feusi. Mer hät eigetli selle tänke, es chöm läz use, wämmer dä azugli Name gläse häd vonere. Aber bloß 3 Wuche nachem Hochsig, das ist übers Bohnelied und säb iches.“

Herr Feusi: „Das ist halt eini vn dene bessere familie, wo Sie amig säged. Käbed Sie rächt wohl, Frau Stadtrichter.“